

Klaus Petermayr

„Der Schullehrer mit den falschsingenden Buben“

Musikalische Deutung eines Gemäldes von Johann Michael Neder

Das Oberösterreichische Landesmuseum verwahrt unter der Signatur Inv. Nr. G 2005 ein Gemälde des Wiener Biedermeiermalers Johann Michael Neder, das bislang mit dem Titel *Der Schulmeister von Steyrgassen* bekannt war.¹ Es stellt einen Lehrer am Klavier dar, der zwei Knaben beim Gesang begleitet. Sein genervt auf sie gerichteter Blick lässt nicht unbedingt auf stimmlichen Wohlklang schließen, den die beiden Buben von sich geben. Ihrer Darbietung mehr Begeisterung entgegenbringen dürfte eine rechts der Musizierenden, auf einem Sessel liegende Katze, die eine gewisse innere Ruhe ausstrahlt (oder vielleicht bereits ertaubt ist). Das Klavier selbst ist mit allerhand Papierblättern – vermutlich Notenmaterialien – zugedeckt. Auf diesen bzw. an der Wand dahinter sind zwei Wald- oder Jagdhörner zu sehen. An der rechten Begrenzung des Zimmers hängen zwei Violinen nebeneinander. Diese köstliche, hier vorerst nur knapp umrissene Darstellung des ländlichen Schullehrermilieus im Biedermeier, weckte die Neugierde des Autors, der sich schon jahrelang mit Schulmeistern musikalisch auseinandersetzt, denn diesen oblag neben dem regulären Unterricht vor allem die musikalische Gestaltung ihres Umfeldes, besonders aber der Kirchenmusik.² Folgender Text versucht daher, aus musikalischer Sicht auf Neders Gemälde näher einzugehen.

Bevor dies aber geschehen soll, sei erstens der Umstand erläutert, welcher für die genaue Lokalisierung des Dargestellten ausschlaggebend war und zweitens Neders Biographie kurz skizziert. Wie bereits angedeutet, wird dessen Gemälde in der Literatur mit dem Titel *Der Schulmeister von Steyrgassen* geführt. Diese Namensgebung ist wohl auf einen von sieben Zetteln mit Notizen zurückzu-

1 Siehe SCHULTES o. J., S. 202.

2 Vgl. etwa PETERMAYR 2013.



Abb. 1: Johann Michael Nader, *Der Schullehrer mit den falschsingenden Buben*.
Öö. Landesmuseum Inv. Nr. G 2005



Abb. 2: Älteste Notiz auf der Rückseite
von Neders Gemälde

führen, die auf die Rückseite des Bildes geklebt wurden. Der teilweise äußerst schwer lesbare Text darauf lautet:

Michael Neder. / Originalskizze. / der Schullehrer mit / den falschsingenden / Buben am Clavier / Geist[...]ch / bei [?] Steyrgassen

Demnach handelt es sich bei der dargestellten Person am Klavier um den Schullehrer von Steyrgassen.³ Nun gibt und gab es aber in Österreich keinen Ort dieses Namens. Wohl aber bezeichnete man früher Garsten (bei Steyr) als „Steyrgarsten“. Mit Sicherheit ist also diese Lokalität gemeint und das nicht nur, weil die Lesart selbst darauf schließen lässt, sondern weil auch Neders Biographie mit ihr in Verbindung gebracht werden kann.

Johann Michael Neder erblickte am 20. April 1807 als Sohn des gleichnamigen Schuhmachermeisters und dessen Gattin Maria Anna, geborene Hengl, in Wien (Oberdöbling) das Licht der Welt. Nachdem er zunächst bei seinem Vater das Schusterhandwerk erlernt hatte, wurde sein künstlerisches Talent erkannt, weshalb man ihm eine Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in Wien (von 1821 bis 1829) ermöglichte. Hier wurde er Schüler von Karl Gsellhofer (1779–1858). Zu seinen frühen Förderern zählte Graf Anton Franz de Paula Lamberg-Sprinzenstein (1740–1822). 1826 erhielt Neder den sogenannten „Czernin-Preis“. 1830 stellte er erstmals in der Wiener Akademie aus. Von Zweifel an seiner eigenen Arbeit geplagt, gab er im gleichen Jahr die Malerei auf, um wieder als Schuster zu arbeiten. Jedoch von Moritz Daffinger (1790–1849) und Friedrich Gauermann (1807–1862) ermutigt, wandte sich Neder 1834 erneut der Kunst zu. Eine Reise führte ihn nun durch Oberösterreich über Salzburg in das Berchtesgadener Land. Viele Eindrücke davon wurden bildlich festgehalten. Während der 1848er-Revolution war Neder Leutnant der Nationalgarde in Wien, wo er Zeit seines Lebens – nur unterbrochen durch kurze Aufenthalte in Prag und Budapest – lebte und am 30. September 1882 starb. Neder zählt heute zu den großen österreichischen Volksmalern des Biedermeier, welcher vor allem wegen der Authentizität in seinen Werken geschätzt wird.⁴

In den 1870er-Jahren begann Neder mit der Niederschrift seiner Lebensaufzeichnungen, die jedoch nur fragmentarisch erhalten sind. Im Zusammenhang mit seinem hier besprochenen Gemälde ist eine 1834 begonnene Reise von Interesse, zu der er folgende Angaben macht:

3 Angemerkt sei jedoch, dass der Schriftzug „bei Steyrgassen“ von anderer Hand vermutlich wenig später hinzugefügt wurde.

4 Zur weiteren Biographie vgl. HAREITER o. J. (1948) (mit Werkverzeichnis); HASSFURTHNER 1985; HUSSLEIN-ARCO – GRABNER 2013.

Im Sommer 1834 ist der Herr von Huber mit mir nach Salzburg und Berchtesgaden gereist, wo er wieder zurück hat müssen, ich bin aber auf den Alpen geblieben und in 14 Tagen wieder nach Salzburg und dann nach Kremsmünster gekommen [...] wo ich mich 3 Monate aufgehalten habe, wo ich mich dann unterwegs in Wels, Steyr, Kammelbach und Lunz bei Maria Zell aufgehalten habe, Juni 1835 wieder zurückgekommen bin [...].⁵

Neders Notizen, so kurz sie auch sind, stellen die einzigen Hinweise dar, die einen Aufenthalt in Steyr bzw. Garsten – das mit Steyr verbunden war – andeuten. Damals muss er auch die Bekanntschaft mit dem dortigen Schulmeister gemacht haben. In der Tat lassen sich ab 1835 mehrere Werke Neders feststellen, denen eine „Schulmeister-Thematik“ zugrunde liegt. Dem bislang einzigen Werkverzeichnis zufolge, das von Karl HAREITER 1944 erstellt und wenig später publiziert wurde, handelt es sich um sechs Bilder, die heute jedoch nicht mehr alle erhalten sind.⁶ Hareiters, relativ komplexe – und vermutlich auch fehlerhafte – Beschreibung der Werke, lässt nicht immer eindeutige Schlüsse zu. Korrigiert könnte sich die Sachlage wie folgt darstellen (Schreibweise der Werktitel nach HAREITER):

- *Der Schulmeister* (datiert 1835), Nr. 67.⁷ Öl auf Leinwand, 21 × 15,5 cm. Bild erhalten, Besitzer unbekannt (derzeit – Juli 2015 – im Auktionshaus Kinsky zur Versteigerung angeboten).
- *Vorlesung des alten Schulmeisters* (datiert 1835), Nr. 68. Öl auf Holz, 24,5 × 32,2 cm, Besitzer unbekannt, vermutlich heute verloren. Hareiter schreibt, das Werk sei „nicht einmal in einer Beschreibung bekannt“.⁸ Wie er allerdings zu den Maßen und den Angaben „Öl auf Holz“ kommt, sei dahingestellt. Vielleicht war das Bild eine Umarbeitung von Nr. 67, das einen Zeitung lesenden Schulmeister darstellt?
- *Der Gesangsunterricht beim Dorfschulmeister* (datiert 1835), Nr. 69. Bleistift auf Papier. Besitzer unbekannt, vermutlich heute verloren. Wahrscheinlich die erste Fassung bzw. Skizze oder Studie zu Nr. 100, 101 bzw. 137.
- *Der Schulmeister von Steyrgassen mit den falschsingenden Buben am Klavier* (datiert 1840), Nr. 100. Öl auf Holz, 26 × 31,8 cm. Besitzer: Oberösterreichisches Landesmuseum (G 2005). Ein auf der Rückseite des Bildes angebrachte Besitzvermerke jüngeren Datums (1930er-Jahre?) nennt es auch *Die Singstunde*. Identisch mit Nr. 137.

5 Das Original befand sich zur Zeit der Erstellung von Hareiters Studie in Privatbesitz. Hier zitiert nach HAREITER o. J. (1948), S. 15.

6 HAREITER o. J. (1948), S. 130–158.

7 Die Nummerierung bezieht sich auf Hareiters Verzeichnis.

8 HAREITER o. J. (1948), S. 41.

- *Am Klavier* (datiert 1840), Nr. 101. Öl auf Holz, 26,5 × 37,5 cm. Wenn nicht gar mit Nr. 100 (bzw. 137) identisch, dann vielleicht eine Kopie oder Wiederholung von diesem. Die unterschiedlichen Maße ließen auf letzteres schließen.
- *Die Singstunde* (datiert 1849), Nr. 137. Öl auf Holz, 26 × 31,5 cm. Harreiter spricht von einer Replik der Nummer 100.⁹ Tatsächlich aber mit dieser identisch, wie Notizen auf der Rückseite des Bildes belegen.¹⁰ Die schwer entzifferbare Datierung ist in diesem Fall ein Lesefehler.

Zurück zum *Schullehrer mit den falschsingenden Buben* und dessen musikalischer Deutung: Vorangestellt seit die Tatsache, dass Aufgrund der Datierung des Bildes (1840), der dargestellte Schulmeister dokumentarisch belegt werden kann. Es handelt sich bei ihm um Joseph Westermayr, der von 1830 bis 1845 in Garsten tätig war. Viel lässt sich über ihn nicht sagen, doch kann man seine Biographie wie folgt zusammenfassen:

Joseph Westermayr wurde am 15. August 1777 in Kremsmünster getauft. Sein Vater Anton war Perückenmacher im Ort – „*wohnhaft beym Marktschmied*“ –, seine Mutter Susanna eine geborene Erber.¹¹ Leopold Westermayr, Schullehrer in St. Pankraz und vermuteter Cousin, galt wohl als Vorbild bei der Wahl des Berufes, denn Joseph besuchte die Präparandie (= Lehrerbildungsanstalt) in Linz, wo er 1795 das Gehilfenzeugnis erhielt. Im Jahr darauf (1796) wurde er adjustiert – das heißt, für den Unterricht als befähigt empfunden – weshalb ihm das Lehramtszeugnis ausgestellt wurde. Die weiteren Stationen seines Lebens verlaufen im Dunkeln. Mit Sicherheit diente er in einem noch nicht verifizierten Ort als Gehilfe. Erst 1806 ist Westermayr dokumentarisch wieder fassbar: Am 14. Dezember dieses Jahres entbindet Juliana Pisslinger in Leonstein Joseph jun., den ersten Sohn des noch unverheirateten Paares. „*Joseph Westermayr bekennt sich ledig zum Vater*“, heißt es in den Taufmatriken.¹² Am 23. Juni des Folgejahres (1807) ehelicht Westermayr – er wird zu diesem Zeitpunkt bereits als „*Schulmeister*“ bezeichnet – Juliana Pisslinger.¹³ Er wirkte also demnach bereits vor 1807 in Leonstein als Schullehrer. Von 1808 an wurden dem Ehepaar Westermayr sieben weitere Kinder geboren:¹⁴

9 Ebenda, S. 51.

10 Harreiter nennt in seiner Studie Kommerzialrat Ferdinand Pierer aus Wien als Besitzer. Weiter schreibt er: „*Auf der Rückseite Siegel der kaiserlichen Gemäldegalerie in Wien*“ (S. 140). All diese Belege finden sich auf dem Bild Nr. 100, Oö. Landesmuseum G 2005, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass es sich dabei um ein und dasselbe Werk handelt.

11 Taufbuch XI der Pfarre Kremsmünster, S. 12 (Sign. 101/11).

12 Taufbuch 5 der Pfarre Leonstein, S. 14. (Sign. 101/05).

13 Trauungsbuch 3b der Pfarre Leonstein, S. 25 (Sign. 201/3b).

14 Vgl. dazu die jeweiligen Eintragungen im Taufbuch der Pfarre Leonstein (Anm. 5).

- Franziska Josepha, 5. März 1808
- Maria Theresia 10. April 1809
- Franz Joseph Karl 15. Dezember 1811 (Totgeburt)
- Anton Karl 2. Juli 1813 (bereits am 24. März 1814 an Fraisen gestorben)
- Anton Karl 2. Jänner 1815
- Johann Georg 4. März 1816
- Juliana Seraphina Rosalia 25. Jänner 1819

Ein genaues Datum seines Abgangs in Leonstein ist nicht bekannt. Noch 1826 wird er hier in einem Schematismus als Lehrer genannt.¹⁵ Von 1830 bis 1845 war Westermayr schließlich als Schullehrer in Garsten tätig. Die bereits zweiklassige Volksschule übernahm er aus den Händen seines Vorgängers Joseph Grienseyß.¹⁶ An Gehalt erhielt er jährlich 250 fl. Der Unterricht wurde im sogenannten Turmwächter- oder Brunnhäusl gehalten, in dem sich auch die Wohnung des Lehrers befand.¹⁷

Wie in vielen größeren Pfarren Oberösterreichs – etwa Eferding oder Vöcklabruck – war auch in Garsten das Amt des Schullehrers mit jenem des Regens chori, nicht aber mit dem des Organisten gleichgesetzt. Letzterer war zu Westermayrs Zeit Ignaz Hübel (1774–1837)¹⁸ und nach dessen Tod (1837) eine namentlich nicht eruierbare Person. Obwohl sich aus der damaligen Zeit ein kleiner Notenbestand erhalten hat – überliefert sind Werke von Joseph (1732–1809) und Michael Haydn (1737–1806) oder Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) –,¹⁹ scheint Westermayr weder als Schreiber noch als Komponist auf. Dieser Umstand schließt beide Tätigkeiten allerdings nicht aus, da sich heute nur ein Bruchteil des damals Vorhandenen erhalten hat. In der Praxis wird es wohl so ausgesehen haben, dass die Organisten für die Erstellung des Notenmaterials verantwortlich waren, während der Schullehrer als Chorregent die Aufführungen leitete und für die Ausbildung der Sänger verantwortlich war.

Details zum 15jährigen Wirken Westermayrs in Garsten sind keine bekannt. Auch in den ansonsten aufschlussreichen amtlichen Schriften Adalbert Stifters

15 Vgl. *Verzeichniß des deutschen Schul-Personal-Standes in der Linzer Diözese abgeschlossen mit dem Schuljahre 1826*. Linz 1826, S. 56.

16 Joseph Grienseyß wurde um 1760 geboren. Das Lehramtszeugnis erhielt er 1782. Vor 1826 bis zu seiner 1830 erfolgten Pensionierung war er Schullehrer in Garsten. Er starb 75jährig am 15. 12. 1835 in Garsten. Siehe Totenbuch der Pfarre Garsten, Bd. 10 (Sign. 301/10), S. 36.

17 Vgl. ROLLEDER o. J. (1894), S. 358.

18 Vgl. dazu PETERMAYR 2012. Ignaz Hübel ist als eifriger Komponist nachweisbar. In jüngster Zeit aufgefundene Kirchenmusikalien in der Steyrer Michaelerkirche konnte 2012 im Werkverzeichnis noch nicht berücksichtigt werden.

19 Im Auftrag des Anton Bruckner Institutes Linz (ABIL) katalogisierte Sandra Föger 2013 die Garstner Musikalien. Eine kommentierte Ausarbeitung ist in Vorbereitung.

scheint er nicht auf.²⁰ Sein Sohn Joseph jun. (1806–1859) folgte ihm 1845 im Amt.²¹ Er selbst trat seine Pensionierung an. Wann und wo Westermayr verstarb, lässt sich nicht eruieren. In Garsten, aber auch im benachbarten Steyr dürfte er jedenfalls nicht beigesetzt sein, da sein Name bei der Durchsicht der betreffenden Matriken nicht zu finden war.

Freilich, es kann an dieser Stelle vorgebracht werden, dass auch einer von Westermayrs Gehilfen, die ebenfalls im Schulhaus logierten, als Neders „Modell“ in Frage käme. Doch eine solche Autorität ausstrahlende Person wie die am Bild dargestellte, kann wohl nur, wie schon der Titel des Gemäldes sagt, der Schullehrer selbst gewesen sein. Zudem sind alle eruierbaren Gehilfen jünger.²²

Zurück zu Neders Gemälde. Neben dem Schulmeister selbst und den beiden Knaben – zu denen freilich keine näheren Angaben gemacht werden können – steht vor allem das „Clavier“ im Mittelpunkt. Dokumentarisch lassen sich nicht viel Belege zu Klavierinstrumenten im Besitz oberösterreichischer Schullehrer finden²³, weshalb Neders Bild auch in dieser Hinsicht besondere Bedeutung zukommt. Bei dem dargestellten Exemplar handelt es sich tatsächlich schon um einen Hammerflügel und kein Cembalo mehr. Die filigran wirkende Bauweise, die gedrehten Beine, die unmittelbar an die Ecken der Diskantwand gesetzt sind, lassen auf ein Baujahr um 1810 schließen. Vom Tonumfang her dürfte es sich um einen 5 ½- bis 6-Oktaver handeln. Ein möglicher Erbauer konnte nicht eruiert werden.²⁴

Besonderen Eindruck beim Betrachter von Neders Bild hinterlassen die Unmengen an Papier, die auf das Klavier gestapelt sind. Möglicherweise entstammen sie der Fantasie des Malers, um damit das hohe Arbeitspensum eines Lehrers anzudeuten. Geht man allerdings von einer realen Darstellung aus, könnte es sich dabei ohne weiteres um einen Teil des heute verlorenen Gastner Musikalienbestandes handeln.²⁵

Auf bzw. hinter dem Flügel sowie an der rechtsseitigen Wand davon sieht man zwei Jagd/Waldhörner und zwei Violinen. Der Zeit entsprechend handelte es sich bei den Blasinstrumenten noch um ventillose Naturhörner, wie sie schon im 18. Jahrhundert Verwendung fanden. Zwei Hörner, zwei Violinen und ein

20 STIFTER 2009. Westermayrs Name findet sich lediglich in den betreffenden Schematismen der Jahre 1838 (S. 55) und 1843 (S. 80).

21 Von 1845 bis 1859 tätig.

22 Johann Stifter (geb. 1811, um 1838 Gehilfe in Garsten) und Engelbert Grundner (geb. 1815, vor 1843 bis nach 1846 Gehilfe in Garsten).

23 Vgl. PETERMAYR 2015.

24 Für all diese Hinweise danke ich Peter Donhauser ganz herzlich.

25 Kirchenmusikalien befanden sich nicht immer im Besitz der Pfarre. Vielfach waren sie Eigentum der Lehrer, vorausgesetzt, sie wurden von diesen abgeschrieben oder komponiert. Bis heute erhalten geblieben sind aber meist nur solche Musikalien, die der Pfarre gehörten. Lehrernachlässe gingen oft verloren und haben nur selten überdauert.

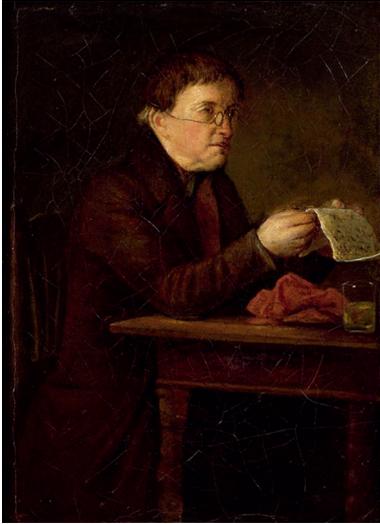


Abb. 3: Johann Michael Neder,
Der Schulmeister (Auktionshaus Kinsky)

Tasteninstrument (Orgel/Cembalo) bildeten die damalige kirchenmusikalische Standardbesetzung, die sich aus dem barocken Wiener „Kirchentrio“ – zwei Violinen und Orgel – ableitet und je nach Bedarf reduziert und erweitert werden konnte. In dieser Besetzung haben sich Werke aus dem alten Musikalienbestand der Garstener Kirche erhalten.²⁶

Schließlich sei noch eine weitere Überlegung ins Spiel gebracht: Mit ziemlicher Sicherheit dürfte es sich beim *Schullehrer mit den falschsingenden Buben* und bei Neders *Schulmeister* von 1835 (in Hareiters Verzeichnis die Nr. 67) um ein und dieselbe Person, also um Joseph Westermayr, handeln. Der von 1835 sitzt zwar mit Brille zeitungslesend an einem Tisch – ein Glas Wein oder Most vor sich –, weshalb er wohl

ungleich entspannter als sein unterrichtendes Gegenstück wirkt, vergleicht man die beiden Herren aber miteinander, so lassen sich zahlreiche Parallelen finden: Die Form der Nase wirkt identisch, ebenso diejenige der Ohren und des Kinns. Auch ähneln sich Kopfform und Haarfarbe. Differenzen gibt es freilich in der Physiognomie: schmerzhaft verzerrt wirkt jene des Klavierspielenden – unterstrichen von den wirren Augenbrauen – während der am Tisch sitzende nachdenklich und interessiert scheint. Die Ursache der gegensätzlichen Ausdrucksformen liegt jedoch auf der Hand und können schlicht mit den Worten „Arbeit“ und „Freizeit“ erklärt werden. Auffallend ist ebenso der Rock bzw. Mantel, den beide Lehrer tragen. Auch er gleicht sich in Farbe und Schnitt. Und schließlich scheint mir das rosa Taschentuch, das einmal am Klavier und einmal am Tisch liegt als Beweis mindestens genauso ausreichend wie alles andere, um in beiden Personen Joseph Westermayr zu erkennen.

²⁶ Vgl. Anm. 19.

Literatur

HAREITER o. J. (1948)

K. HAREITER, Michael Neder, Wien o. J. (1948).

HASSFURTH 1985

W. HASSFURTH, Michael Neder und das Volksleben 1807–1882, Wien 1985.

HUSSLEIN-ARCO – GRABNER 2013

A. HUSSLEIN-ARCO – S. GRABNER, Michael Neder. Ohne Kompromisse. München 2013.

PETERMAYR 2012

K. PETERMAYR, Die „Hübel“-Ländler. Oberösterreichische Tanzmusik aus dem frühen 19. Jahrhundert (Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik Bd. 12). Linz 2012.

PETERMAYR 2013

K. PETERMAYR, Schullehrer als musikalische Trägerschicht im Oberösterreich des 19. Jahrhunderts, in: Ergebnisse und Desiderata. Anton Bruckner und Oberösterreich in der Musikforschung. Bruckner Symposium 2010. Linz 2013, S. 49–68.

PETERMAYR 2015

K. PETERMAYR, Anton Bruckners Klaviermusik. Kontext und Überblick, in: Die Klaviermusik Anton Bruckners. Tagung 2015 (Druck in Vorbereitung).

ROLLEDER o. J. (1894)

A. ROLLEDER, Heimatkunde von Steyr, Steyr o. J. (1894).

SCHULTES o. J.

L. SCHULTES, Vom Biedermeier zum Impressionismus. Die Sammlung Pierer, Linz o. J.

STIFTER 2009

A. STIFTER, Amtliche Schriften zu Schule und Universität (Adalbert Stifter Werke und Briefe Bd. 10/1–3), Stuttgart 2009.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [160](#)

Autor(en)/Author(s): Petermayr Klaus

Artikel/Article: ["Der Schullehrer mit den falschsingenden Buben" 357-365](#)